

Seeschiffahrt nahezu ganz abgeschnitten sind, so ist es ein besonders glücklicher Umstand, daß die letzte deutsche Kartoffelernte, wenn auch nicht ganz so reichlich wie die vorjährige von 540 Mill. dz, doch bei einem Ertrage von 470 Mill. dz den zehnjährigen Durchschnitt Deutschlands von 448 Mill. dz noch um 22 Mill. übersteigt. Von unserer letzten Ernte sind nun für den nächstjährigen stark zu erhöhenden Kartoffelanbau 90 Mill. dz gegenüber der sonstigen etwa 70 Mill. dz betragenden Saatmenge zurückzubehalten. Von den dann verbleibenden 380 Mill. dz entfallen nach normalem Verbrauch für die menschliche Ernährung 130 Mill. dz, für Viehfütterung 163 Mill. dz, für industrielle Zwecke, wie zur Stärkengewinnung und für die etwas eingeschränkte Spiritusbrennerei 40 Mill. dz, während ein Betrag von 10 vH. der Gesamtmenge, also 47 Mill. dz, für den erfahrungsgemäß festgestellten Verlust durch Fäulnis und sonstige Schädigungen angenommen werden muß. Diese für uns unter den jetzigen Verhältnissen sehr empfindliche Einbuße, ebenso wie die nicht minder bedeutame, welche bei dem stets im Frühjahr eintretenden Zurückgehen des Hauptnährwertes der Kartoffel bildenden Stärkegehalts entsteht, läßt sich aber wesentlich vermindern durch das jetzt bei uns mit aller Energie aufgenommene und von der Staatsregierung auch durch Geldmittel kräftig unterstützte

Verfahren der Kartoffeltrocknung.

Da Kartoffeln mittlerer Güte durchschnittlich 24 vH. Trockenbestandteile (wovon 18 bis 19 vH. auf Stärke kommen) neben 76 vH. Wasser enthalten, so ergeben 350 bis 400 Kilogramm Rohkartoffeln 100 Kilogramm Trockenkartoffeln mit einem entsprechend erhöhten Nährwert, der nach den vielfach angestellten Fütterungsversuchen nicht nur dem der Futtergerste ziemlich gleich kommt, sondern auch namentlich in der sehr appetitlichen Form der Kartoffelflocken einen selbst für die menschliche Ernährung durchaus geeigneten Stoff bietet. Er ist als Zusatz beim Brotbacken ja auch schon jetzt eingeführt. Nachdem sich die lang empfohlene Herstellung der Trockenkartoffel in jetziger Kriegszeit rasch verbreitet und entwickelt hat, ist auch mit Sicherheit zu erwarten, daß sich diese jüngste landwirtschaftliche Industrie auch in den hoffentlich bald kommenden Friedensjahren in genossenschaftlicher Form immer weiter ausdehnen wird. Von den andern in großer Anzahl empfohlenen und vielfach bereits erprobten Ersatzstoffen für die uns jetzt entzogenen ausländischen Futtermittel erwähne ich hier nur als den wichtigsten die Zuckerrübe und die verschiedenen Neben- und Abfallerzeugnisse, wie Trofenschmelz und zehrfache unter Zusatz von Melasse hergestellte Futterstoffe.

Wenn bei dem bisherigen vollen Bedarf für unsere gesteigerte Ruckhaltung und -ernährung immerhin gewisse Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, so liefert uns die Erzeugungs- und Einfuhrstatistik der für die unmittelbare menschliche Nahrung dienenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse, also des Brotgetreides, die Gewißheit, daß wir dabei keinerlei Besorgnis Raum zu geben brauchen. Nach allen vorliegenden Berichten kommt die Menge der diesjährigen deutschen Getreideernte der durchaus befriedigenden vorjährigen gleich. Diese betrug nach statistischen Ermittlungen für Weizen 46,56 Mill. dz, für Roggen 122,24 Mill. dz. An Güte, namentlich hinsichtlich Klebergehalt und Schwere des Kornes, übertrifft aber der Roggen von 1914 noch den vorjährigen. Im Jahre 1913 wurden nach Deutschland eingeführt 25,4 Mill. dz Weizen, während die deutsche Ausfuhr nur 5,4 Mill. dz Körner sowie 1,946 Mill. dz Weizenmehl, entsprechend 2,432 Mill. dz Körner, also zusammen 7,832 Mill. dz Körner betrug. Günstiger stellt sich das Verhältnis bei unserer Hauptbrotsfrucht, dem Roggen, der gegenüber einer Einfuhr von 3,5 Mill. dz eine Ausfuhr von 9,3 Mill. dz Körner und 2,25 Mill. dz Roggenmehl, entsprechend 3 Mill. dz Körner, also zusammen 12,3 Mill. dz Körner betrug, was also einen Ueberschuß unserer Ausfuhr von 8,8 Mill. dz zeigt. Da im jetzigen Kriegsjahr die Getreideausfuhr verboten ist, so verbleibt nicht nur diese Menge von rd. 9 Mill. dz unserer Volksernährung, sondern daneben auch noch die sehr großen Mengen von Roggen, die sonst in der Form von Roggenschrot für Futterzwecke benutzt wurden, eine Verwendung, die jetzt durch besondere gesetzliche Vorschriften für alle mahlfähigen Roggenarten untersagt ist. Weiter ist dann durch die ebenfalls angeordnete

Bessere Ausmahlung des Kornes

eine höhere Ausbeute an Mehl gesichert, die zusammen mit dem schon erwähnten diesjährigen höheren Kleber- und Proteingehalt des Getreides die reichliche Versorgung mit zwar etwas dunklerem, dafür aber auch kräftigerem und nahrhafterem Brot sichert und damit den bei der Weizen-einfuhr entstehenden Ausfall um so befriedigender deckt, als

der in den letzten Jahrzehnten sehr rasch gestiegene Bedarf an Weizen nur einem Luxusverbrauch von Weißbrot dient, der ohne Schaden für die Volksernährung und Volksgesundheit eingeschränkt werden kann und soll.

Noch günstiger als für die Brotbeschaffung stellt sich an der Hand der vorher bezüglich der raschen Vermehrung unseres Viehstandes gemachten Angaben die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch. Nach einer von Geheimrat Professor Rubner, Berlin, in Nr. 40 der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlichten Abhandlung über „Die Volksernährung im Kriege“ nimmt Deutschland zurzeit im Fleischverbrauch unter allen europäischen Staaten den höchsten Platz ein. Es beträgt nämlich nach Rubners Angaben der Fleischverbrauch auf den Kopf jährlich

in Deutschland	52,3 Kilogramm
„ England	47,6 „
„ Frankreich	33,6 „
„ Belgien und Holland	34,3 „
„ Oesterreich-Ungarn	29,9 „
„ Rußland	21,6 „
„ Italien	10,4 „

Nicht genug mit dieser für den deutschen Verbrauch ermittelten höchsten Durchschnittszahl ergeben aber die für einzelne Großstädte wie Berlin, München, Nürnberg usw. festgestellten Ziffern, daß dort auf den Kopf (Kinder und Säuglinge eingerechnet) der Fleischverbrauch jährlich sogar 66 bis 74 Kilogramm beträgt; neben einem solchen, mit allen Regeln einer vernünftigen und gesunden Ernährung unvereinbaren Ueberschuß geht dann gerade in den Großstädten noch die Verwüftung der Millionenwerte, die in den Küchenabfällen ungenutzt und unbeachtet auf den Müllhaufen gelangen. Allein mit den Küchenabfällen Groß-Berlins von Kartoffeln, Gemüse, von Brot- und Speisereisen, wie Fett, Fleisch und Knochen, könnten nach mäßiger Schätzung jährlich 250 000 Schweine unter Zusatz von etwas Kraftfutter marktfähig großgezogen werden, d. h. also rd. 20 vH. der auf dem Berliner städtischen Schlachthof im Jahre 1913 geschlachteten 1,18 Mill. Schweine, für deren Aufzucht und Mästung wir jetzt ebenfalls die Einfuhr ausländischer Futterstoffe brauchen.

Wenn wir so betreffs des bis zur nächsten Ernte Nötigen bei richtigem Haushalten mit unsern Vorräten durchaus beruhigt sein können, so erfordert eine verständige Voraussicht, daß wir auch alles tun, um die Erträge des deutschen Ackerbaues auch für das kommende Wirtschaftsjahr 1915/16 mindestens auf der bisherigen Höhe oder im entsprechenden Fortschreiten zu erhalten.

(Ein Schlusssatz folgt.)

Wie können wir unseren Schweinebestand durch den Winter bringen?

Von Landwirtschaftslehrer R. Steppes.

Nachdruck verboten.

Wohl aus allen Spalten der landwirtschaftlichen Fachzeitungen ist das Mahnwort herauszulesen, der Verschlechterung unseres Viehes möglichst Einhalt zu tun. Wir sehen aber auch, daß in der jetzigen traurigen Zeit an die Landwirtschaft große Anforderungen gestellt werden.

Wie soll die Ernährung eines ganzen Volkes weiterhin möglich bleiben? Bezüglich der so sehr wichtigen Brotnahrung sind hier, und darunter auch von mir, schon manche beachtenswerte Anregungen gegeben worden; einer Vermehrung des Getreidebaues, wobei auch das Sommergetreide, besonders — wenn Klima und Boden es gestattet — Sommerweizen in Betracht zu ziehen wäre, wurde lebhaft das Wort geredet; aber auch auf die Notwendigkeit, die Viehproduktion nicht einzuschränken und für eine unverringerte Schweinehaltung zu sorgen, wurde hingewiesen.

Wäre es Sommer, so könnten wir unsere Schweine — die die Ställe infolge der niedrigen Preise überfüllen — auf saftiger Kleeweihe, auch grüner Luzerneweihe, längere Zeit in angenehmer Weise fast vollständig ernähren; den Verlust an Grünfuttur, dessen wir auch für das Rindvieh bedürfen, könnten wir durch Zwischenfütterbau und bessere Düngung einzubringen suchen. So aber ist die Lösung der uns Landwirten gestellten Aufgabe schwierig.

Als Hauptmastfutter müssen wir Kartoffeln hernehmen, sie in gedämpfter Form verabreichen, weil bei Kartoffeln die Ausnützung der Nährstoffe dann eine größere ist, und, wenn irgendwie bezugsmöglich, das eiweißreiche Sojabohnenmehl als Velfutter reichen, wovon geringe Gaben genügen. Wir erziehen damit in bester Weise das den Kartoffeln stark mangelnde Eiweiß. Im anderen Falle müssen wir eben zu anderen möglichst eiweiß- und fettreichen Futtermitteln, wie Dorsch, greifen; was den Be-

teleb verteuert. Die eiweißärmeren Kleien (namentlich eben der einheimischen Getreide), die jetzt auch hoch im Preise stehen, geben zu Kartoffeln nicht den genügenden Eiweißersatz. Wir würden so nicht sparsam wirtschaften.

Für ältere Faiselschweine, als Teilsfütterung aber auch für Mastschweine und mit Vorsicht für jüngere Schweine eignet sich besser als vielleicht angenommen wird die Heufütterung. Ich glaube man schenkt in der jetzigen schlimmen Lage dieser Sache, daß namentlich mit dem Heu der Leguminosen (Klee, Seradella, Lupinen, Luzerne, Bastard-, Hopfen- und Steinklee usw.) Schweine ganz gut und zweifellos verhältnismäßig billig durch den Winter gebracht werden können, doch zu wenig Aufmerksamkeit. Gutes Kleeheu, das geschnitten und, um es aromatischer und schmackhafter zu machen, gebrüht wird, wird unter kleiner Beigabe von Schrot aus dem hinteren Getreide am besten beförmlich sein. Aber auch Luzerne- und Seradellahen ist ganz gut. Nach Bericht von Oekonomierat Detken-Oldenburg (D. L. Pr. Nr. 94), der, wie auch noch andere Landwirte, zur Zufriedenheit in seiner Wirtschaft Heu an Schweine verfüttert hat, kann man auch gutes Wiesenheu, besser vom zweiten Schnitt, an Faiselschweine füttern, während Tiere unter 10 Wochen und Mastschweine in der Hauptmast kein Wiesenheu erhalten sollten; die Tiere unter 10-12 Wochen überhaupt kein Heu.

Voraussetzung ist allerdings, daß man nicht verblühtes und daher verholztes Heu verfüttert; auch muß das Heu gut getrocknet und schon eingebracht worden sein. Unter keinen Umständen ist verdorbenes und sogenanntes staubendes Heu zu verabreichen.

Sowohl das Kleeheu als das Wiesenheu kann statt geschnitten auch als Langheu in Ransen vorgelegt werden. Heumehl, wie es in Amerika neben dem Alfahen, d. i. eben Luzerneheu, an Schweine verfüttert wird, wird m. W. in Oesterreich und in Betracht kommenden Nachbarstaaten nicht hergestellt.

Milchwirtschaft.

Noch immer ist die Ansicht nicht selten, daß der Bauer durch den Krieg nur Nutzen habe und wenn so eine Ansicht sich einmal in den Köpfen festgesetzt hat, dann ist sie schwer zu bekämpfen, besonders wenn es Köpfe sind, deren Urteil durch Kenntnis der Landwirtschaft nicht bechwert wird. Demgemäß muß ständig betont werden, daß im Kriege gerade der Landwirtschaft die größten Opfer zugemutet werden. Geradezu hart aber werden die Abmelkwirtschaften getroffen. Wie schwer sie getroffen werden, mögen folgende Berechnungen des Professors Dr. Neubauer-Bonn beweisen.

Es kosteten vor dem 1. August:

Leinmehl . . . 80 Pfd. à 3tr. Mf. 7.50 = Mf. 6.—
Erbsenmehl . . 40 " " " " " 8.— = " 3.20
Bierreber . . . 60 " " " " " 5.50 = " 3.30
Kleie 60 " " " " " 5.— = " 3.—
Zuckerschmelz 60 " " " " " 6.25 = " 3.75
Schweizerlöhne pro Tag " " " " " 4.—
Transport der Milch nach der Stadt " " " " " 6.—
Verlust an fetten Kühen gegenüber Einkauf " " " " " 4.25
Mf. 33.50

Nach dem 1. August:

Leinmehl . . . 80 Pfd. à 3tr. Mf. 13.— = Mf. 10.40
Erbsenmehl . . 40 " " " " " 13.— = " 5.20
Bierreber . . . 60 " " " " " 9.— = " 5.40
Kleie 60 " " " " " 8.— = " 4.80
Zuckerschmelz 60 " " " " " 8.— = " 4.80
Schweizerlöhne pro Tag " " " " " 6.—
Transport der Milch nach der Stadt " " " " " 8.—
Verlust an fetten Kühen gegenüber Einkauf " " " " " 5.50
Mf. 50.10

Die Milchherzeugung der 20 Kühe beträgt 280 Liter pro Tag, mithin sind die Erzeugungskosten von 1 Liter Milch um 5,93 Pfa. gestiegen. So steht die Sache heute, wo dieses geschildert wird.

XX Vom Tannus, 18. Jan. Infolge maschineller Betriebseinrichtungen (Dreschmaschinen, Dampfägen usw.) sind die ländlichen Bewohner von den früheren Handarbeiten fast ganz entlastet. Unsere jetzt zum Teil feldernden Landwirte könnten sich bei dem herrschenden milden Winter für die Bevölkerung unseres Vaterlandes sehr verdient machen, wenn sie die überall zahlreichen Gemeindegrundstücke, die fast in jeder Gemarkung un bebaut liegen, zu landwirtschaftlichen Zwecken, vor allem zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse nutzbar machen würden. Die un bebauten Gemeindefelder könnten überall auf Gemeindefosten anbaufähig in Stand gesetzt werden; hierdurch würde in der gegenwärtig verdienstlosen Zeit viele Not gelindert werden. Ob sich eine Bekanung derartiger

Grundstücke durch die betreffende Gemeindeverwaltung selbst empfiehlt, oder die Verpachtung mit der Verpflichtung landwirtschaftlicher Ausnutzung oder eine unentgeltliche Ueberlassung an dritte Personen — das wird am besten von Fall zu Fall und nicht allgemein zu entscheiden sein.

Holzverfeigerung.

Bierstadt, 18. Jan. Bei der am Samstag im Distrikt Rheis vorgenommenen Holzverfeigerung wurden durchweg nur geringe Preise erzielt. Buchenes Scheitholz kostete per Klafter 20-26 M., buchenes Knüppelholz nur 14-18 M. Sehr billig waren die buchernen Wellen. Während für Macherlohn der Wellen pro Hundert 5,60 M. verausgabte werden, wurden dieselben für 5-6 M. verkauft.

Gemeinnütziges.

Gegen Frostbeulen. Zu den Beschwerden, welche die kältere Jahreszeit mit sich bringt, gehören auch die oft recht schmerzhaften sogenannten Frostbeulen, die sich namentlich an Händen und Füßen zeigen und gar manchen in seiner Tätigkeit hemmen. Als eine wirksame Frostsalbe empfiehlt sich die überall leicht zu beschaffende Bierwürze. Ungegorenes Bier zur Syrupdicke eingekocht und das erfrorrene Glied damit bestrichen. Dann lege man leichte Watte darüber und binde Leinwand fest darauf. Es bleibt sich gleich, ob die Frostbeulen schon älteren oder erst neueren Ursprungs sind, ob sie offen sind oder nicht. Man legt das Mittel abendlich frisch auf, dann wird die Heilung in längstens 8 Tagen erfolgt sein. Auf der Wunde hart gewordene Salbe muß durch warmes Wasser erweicht und abgelöst werden. Je älter die Salbe ist, desto schneller erfolgt die Heilung, weshalb man sie stets vorrätig halten sollte. Sie bewahrt sich jahrelang auf, und sollte sie erhärten, so setzt man etwas frisch gegorenes Bier zur Verdünnung hinzu. Noch besser und rascher ist es allerdings, schon während des Sommers ein Vorbeugungsmittel gegen etwaige Frostschäden anzuwenden, namentlich wenn man im vorhergegangenen Winter an solchen gelitten hat. Dies Präservativ ist in vielen Familien mit vorzüglichem Erfolge angewendet worden. Man läßt sich in der Apotheke mischen: Kampferspiritus zwei Fünfstel, Petroleum zwei Fünfstel und Perubalsam ein Fünfstel, schüttelt dies gut vor jedesmaligem Gebrauche um und bestricht die früher erkrankt gewesenen Gliedmaßen des Abends mit dieser Flüssigkeit. Ueber die Hände muß man einen alten Handschuh, über die Füße einen alten Strumpf ziehen, die man am Morgen ablegt. Die längere Zeit während des Sommers auf diese Weise behandelten Körperteile werden niemals wieder erkranken.

Das Halstuch ist ein ganz überflüssiges Kleidungsstück. Die Kurch vor Erkältung des Halses bei rauhem Wetter gibt die erste Veranlassung zum Tragen wollener Tücher, um Husten und Heiserkeit, Drüsen- und Mandelentzündung fernzuhalten. Das Halstuch ist aber in den meisten Fällen die Ursache zur Verkältung und den genannten Krankheiten, denn der Hals wird durch die übermäßig warme Bedeckung nur verweichlicht und verzärtelt, gegen den geringsten Temperaturwechsel empfindlich und insofern weniger widerstandsfähig gegen Erkältungskrankheiten. Bei blutarmen, schwächlichen und kranken Personen ist das Halstuch gut angewendet, wenn es nicht zu dicht, zu fest und richtig angelegt wird. Diese Personen besitzen zu wenig Blutwärme und sind zu Erkältungen überhaupt sehr geneigt. Ueberflüssig ist das Halstuch beim gesunden und kräftigen Menschen, der darauf achten sollte, daß Hals und Brust genügend abgehärtet wird. Das tägliche Waschen mit frischem Wasser ermöglicht die Abhärtung teilweise; läßt man aber den Hals auch tagsüber frei und beugt ihn nicht durch handhohe steife Bügelte Kragen oder wollene Halstücher, so wird er erst richtig widerstandsfähig. Eine vernünftige Atmung durch die Nase mit ausgiebiger Betätigung des Brustkorbs wird dann weiter verhindern, daß Blutandrang nach dem Kopfe, Erkältungskrankheiten und dergleichen Uebel sich einnisten.

Hauswirtschaft.

Der geplünderte Weihnachtsbaum kann als Futterbaum für unsere gefiederten Sänger eine sehr zweckmäßige und gute Verwendung finden. Statt denselben nutzlos umherliegen zu lassen, stelle man ihn im Hofe oder Garten

auf. Bestreife denselben mit Hammelfett und werse hierauf Körnerfutter aller Art. Es werden sich dann sehr schnell die Vögel der ganzen Nachbarschaft einfinden, und es bietet sich dem Tierfreunde so ein allerliebtes Bild. Es wird für den edlen Spender interessant sein, zu beobachten, wie jedes Tier sich das beliebteste Futter heraussucht, um sich für einige Zeit den Hunger zu stillen.

Rostentfernungsmittel. Um verrostetes Eisen zu reinigen, kann folgendes einfache Verfahren angewandt werden: Die verrosteten Gegenstände, ganz gleich, wie tief der Rost schon gegriffen, werden mit einem gewöhnlichen Stück Zink verbunden und dann in Wasser eingeführt, welches etwas Schwefelsäure enthält. Nachdem die Sachen einige Tage oder eine Woche lang in der Flüssigkeit gelegen haben, ist der Rost vollkommen verschwunden. Die Zeit hängt natürlich davon ab, wie tief der Rost schon eingedrungen ist. Man kann zweckmäßig von Zeit zu Zeit etwas Schwefelsäure hinzufügen, um die Lösung immer wieder zu verstärken; das Wichtigste ist aber dabei, daß das Zink mit dem Eisen stets in guter elektrischer Verbindung bleibt. Aus diesem Grunde kann man zweckmäßig so vorgehen, daß man einen Eisendraht um den zu behandelnden Gegenstand windet und mit dem Zink verbindet. Das Verfahren hat auch den außerordentlichen Vorteil, daß das Eisen nicht im geringsten angegriffen wird, so lange das Zink mit demselben in guter elektrischer Verbindung gehalten wird. Nimmt man die behandelten Gegenstände aus der Flüssigkeit, so erhalten sie eine dunkelgraue oder schwarze Farbe und werden dann abgewaschen und geölt.

Sprechsaal.

Ruhbarmachung der Sojabohne für Volksernährung.

Man schreibt uns:

Immer größer wird das Interesse weitester Kreise an der Kultur und Ruhbarmachung der Sojabohne. Prof. Rasemann berichtet jetzt über ein ganz neues Präparat die-

ser asiatischen Bohne — das Aguman. Wie wertvoll die Bohne ist, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

Stickstoff	9,38 pCt.	43,28—44,75 pCt.
Mineralsalze	2,24	4,7
Leizthün	0,47	1,64

auch sind Kalk- und Magnesiumgehalt größer als beim Roggen, dagegen die Kohlehydrate geringer.

In den Thüringischen Delfabriken ist die wertvolle Bohne schon seit langem industriell ausgenützt worden. Durch Entziehung von Bitterstoffen, zuckerbildenden und Fettsubstanzen ist es gelungen, das moderne, schmackhafte Eiweißpräparat Aguman herzustellen. Es kann jedweder Speise beigemischt und mit Brotmehl gemischt zu Brot, Kales, Zwiebad und Kuchen verbacken werden. Damit ist uns ein sehr wichtiges Eiweißpräparat an die Hand gegeben.

Die Notwendigkeit intensiver Kalddüngung.

Aus dem Hinterlande schreibt uns ein Leser:

Das jedem Landwirt geläufige Sprichwort „Kalk macht reiche Väter, aber arme Söhne“, scheint mir geeignet, unter den jetzigen Verhältnissen auf eine intensive Kalddüngung hinzuweisen.

Da uns in diesem Jahre alles daran liegen muß, aus dem Boden herauszuholen, was nur irgend herauszuholen ist, brauchen wir uns in dieser schweren Zeit auch weiter keine Gedanken darüber zu machen, ob man dies sonst als Raubbau bezeichnen würde oder nicht. Die Hauptsache ist, der heimischen Scholle einen möglichst hohen Ertrag abzurufen.

Um nun eine möglichst intensive Kalddüngung zu ermöglichen, ist es wünschenswert, wenn die Eisenbahnverwaltung für $\frac{1}{2}$ Jahr durch Einführung eines Notstandstariffs den Preis für Düngekalk-Transporte wesentlich ermäßigte. Hand in Hand damit müßte aber, wenn möglich, ein Höchstpreis festgesetzt werden, da Preiserhöhungen seitens der Kalkwerke, in einer Zeit, wo die Produktivität völlig darnieder liegt, nicht gerechtfertigt sind.

Ein größerer Kalkverbrauch würde aber auch den in den Kalkbrüchen und Kalköfen beschäftigten Arbeitern einen guten Winterverdienst schaffen.

C. H. B.

Anzeigenteil.

Saathkartoffeln

2000 Str. Kaiserkrone
600 „ Industrie
600 „ Bund der Landwirte

Speisekartoffeln

verschied. grös. Posten darunter
Alma Utopiate, ebenso unver-
lesene Kartoffeln geb. preisw. ab
Geb. Muscat, Breslau.
B. 742 Gabisstraße 70.

Alle Bäume u. Sträucher massenhaft und
gemäßl. J. Koschwanz, Milttenberg 61.



Hühner,

beste Legrasen. 1109

Katalog gratis. Geflügel-
park Hefner, Heinstadt (Baden)

1914er Ital. Hühner

beste Eierleger, ca. 3 Monat alt
h 1.40 M., grössere ca. 4
Monat alt h 1.60 M. Bei
20 Stk. franko. Geflügel
aller Art. Loh. Ankunft.
Bezirkskierärztl. Unter-
suchung. Preisliste gratis.
Geflügelhof zum Strauss.
Buchen (Baden).



Zur höchsten Milcherzeugung

empfehle

gelbe grossblättrige Maissstärkeschlempe.

S. Hirsch, Worms.

Futtermittel-Import.

954

Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend das Schlachten von Schweinen und Kälbern, vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 536) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Orts- polizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden gemäß § 2 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Die Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen, vom 6. Oktober 1914 wird aufgehoben.

Berlin, den 23. Dezember 1914.

119

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung: Küster.

Neue und Gebrauchte Landwirtschaftliche Geräte jeglicher Art

kauft und verkauft man
rasch, gut und billig durch
eine „Kleine Anzeige“ im
„Landwirt in Nassau“

Verbreitung in den nassauische Landen
und im Rheingau. Der Zellenpreis beträgt
nur 10 Pfennige für eine „Kleine Anzeige“